

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Nr. 10.

Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 120.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 25. Mai 1918

28. Jahrgang.

Vermögensabgabe?

Von sachkundiger Seite wird uns zu dem im Reichstags eingebrachten Antrag der Mehrheitsparteien auf baldige Einführung einer Vermögensabgabe geschrieben: Noch ist die Frage nicht unmittelbar praktisch geworden. In dem Sinne, daß der Reichstag etwa heute oder morgen schon darüber zu entscheiden hätte. Aber die Vorzeichen mehren sich von Tag zu Tag, daß der Gedanke einer Vermögensabgabe, den einstweilen nur die berufsmäßigen Steuerfahnder im Verein mit den gelehrten Herren der Wissenschaft hin- und herwälzen, plötzlich greifbar vor uns stehen wird, und so mag es möglich sein, sich rechtzeitig einmal die Gründe, die für und gegen ihn sprechen, zu vergegenwärtigen.

Man geht bei der Befürwortung einer Vermögensabgabe von der Tatsache aus, daß wir mit einer ungeheuren Kriegsschuld belastet unsere Friedensarbeit wieder aufnehmen haben werden, gleichviel ob die vorkriegstrittene Frage der Kriegsschuld im bejahenden oder verneinenden Sinn entschieden wird. Der Staatskredit wird aber auch nach dem Friedensschluß stärker als je in Anspruch genommen werden müssen, da zu den alten Aufgaben der Reichsverwaltung eine unübersehbare Anzahl von neuen mehr oder weniger kostspieligen Anforderungen hinzutreten wird. Unter diesen Umständen werden wir uns nicht darauf beschränken dürfen, den uns riesenhafte angefallenen Zinsendienst durch Steuern zu decken und die Reichsschuld mit einigen Millionen jährlich zu tilgen — eine Operation, die bei der Höhe des Zinses auch in Jahrhunderten nicht zum Ziele führen würde. Wir sind es vielmehr uns und den nachfolgenden Geschlechtern schuldig, auf Gänge zu gehen oder doch zum mindesten auf die Hälfte, oder, wenn es auch nicht anders möglich ist, auf ein Viertel; indem wir einen bestimmten Teil des vorhandenen Vermögens auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen und so seine Schuldenlast mit einem Ruck um 50 bis 100 Milliarden verringern. Die Rechnung klingt sehr einfach: das Volkvermögen in Deutschland wird von alten Sachkennern auf 800 bis 400 Milliarden geschätzt; davon brauchen nur 20 oder 25 % vom Staat eingezogen zu werden, und ein sehr erheblicher Teil der Kriegsschuld ist beseitigt. Professor Sastrow a. B. hat schon ein dicker Buch darüber geschrieben, wie diese Vermögensabgabe am besten einzurichten und so schmerzlos wie möglich zu gestalten sei, wie sie auf Jahre, in Notfällen sogar auf Jahrzehnte zu verteilen, wie sie in allen denkbaren Formen zu leisten sei, und man wird ihm gern zustimmen, daß er sich von edler Begeisterung für die Sicherstellung unserer wirtschaftlichen Zukunft hat leiten lassen. Indessen verwandelt sich bereits unter seinen Händen die einmalige Vermögensabgabe in eine Reihe von jährlich wiederkehrenden Leistungen — genau, wie wir dies ja auch bei dem einmaligen Wehrbeitrag erlebt haben — und in Wirklichkeit bekämen wir es mit einer neuen Vermögenssteuer zu tun, die in Breiten a. B. die schon vorhandene Vermögenssteuer ihrerseits wieder „ergänzen“ würde.

Die Gegner der Vermögensabgabe weisen darauf hin, daß sie den Mittelstand vielleicht am härtesten treffen würde, der bei der durch den Krieg herbeigeführten Entwertung des Geldes ohnedies der dringendsten Schonung bedarf, und der doch bei der Vermögensabgabe kaum abgerufen werden könnte, wenn anders diese ihren Zweck erreichen soll. Der schwerste Grund aber erhebt sich jedoch

Wenn man folgenden Gedanken nachgeht: Unsere Volkswirtschaft wird nach dem Kriege mit Anspannung ihrer äußersten Kräfte arbeiten müssen, um nach den ungeheuren Vermögensverlusten der Kriegsjahre, den entsetzlichen Wertzerstörungen, der Vernichtung fast aller unserer auswärtigen Handelsbeziehungen wieder zu Leistungen zu gelangen, auf denen sich unsere Wirtschaftsmacht, die stolzen Milliarden unseres Warenumsatzes von neuem aufbauen lassen. Da müßte das Kapital nicht weniger glimpflich behandelt werden wie die menschliche Arbeitskraft. Eine Vermögensabgabe würde es aber in seinen Grundzügen erschüttern, sie würde in vielen Fällen gleichbedeutend sein mit dem Abschlagen der Heime, die dem Staate goldene Eier legen soll. Und dazu kommt noch ein anderes: Neben dem Reiche haben wir die Bundesstaaten und die Gemeinden, die mit ihrer ganzen Finanzwirtschaft in der Hauptsache auf Steuern aus Einkommen und Besitz angewiesen sind. Wird das arbeitende Kapitalvermögen um ein Viertel oder ein Fünftel gekürzt, so bedeutet das auch eine entsprechende Schwächung der Steuereinnahmen für Staat und Gemeinden — in einer Zeit, wo auch sie unter den finanziellen Nachwirkungen der Kriegsjahre in früher nie gekanntem Maße zu leiden und neue Sorgen zu bewältigen haben werden, die jede Verminderung ihrer Steuereinkünfte verbieten müßte. Hier würden also unmittelbar die Pflichten der Gegenwart mit an und für sich gleichfalls sehr dringlichen Erfordernissen der finanziellen Zukunft des Reiches zusammenstoßen. Das Vermögen würde ohnedies genügend bluten müssen, auch ganz abgesehen von der Frage der Schuldentilgung, und das Hemd sei uns nun einmal näher als der Rock.

Indessen, wie gesagt, die Frage brennt uns noch nicht unmittelbar auf den Fingern. Der preussische Finanzminister hat den Gedanken der Vermögensabgabe, als es sich dazu äußern anhe, als unbestimmbar bezeichnet und seine Kollegen in den anderen Bundesstaaten werden sich ihm mit diesem Urteil gewiß gern anschließen. Fragt sich nur, was der Reichstag dazu meinen wird. Er ist schon manchemmal anderer Meinung gewesen als die bei weitem Schachmänner des deutschen Volkes.

Kriegsgewinnler und Volkswirtschaft.

Von Dr. Alfons Goldschmidt.

Dogent an der Volkshochschule zu Berlin.

Bei Beurteilung der Kriegsgewinne müssen wir zwischen Gewinnen im Kriege und Gewinnen am Kriege unterscheiden, zwischen Gewinnen, die das übliche Wesen des Verdienstes nicht ausgehen haben und solchen, die kriegerisch zu verdanken sind. Im Kriege sind überall dort, wo der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte, erhebliche Gewinne gemacht worden. Gewinne aus Güterumsatz, aus Geld- und aus Kreditgeschäften.

Nehmen wir bei den Gütergewinnen eine Unterscheidung zwischen berechtigten und unberechtigten Gewinnen an, so sind dem ersteren zuzurechnen: Gewinne aus erhöhtem Umsatz, der seine Ursache in vermehrten Aufträgen hat. Mancher Betrieb konnte sich vor Kriegsaufträgen nicht retten. Die Folge davon war ein schnell ansteigender Verdienst, ohne daß die Verteilung unter allen Umständen die Erzielung einer unnormalen Kriegsbereicherung zu wünschlen brauchte. Ferner gehören hierher die Gewinne aus angepannter Arbeit. Im Kriege mußte oft die Arbeitsenergie bis zum letzten Nerv ausgenutzt werden. Das erforderte höhere

Belohnung, die nicht eigentlich zu den Gewinnen am Kriege zu rechnen sind. Häufig sogar sind die Entgelte der angespannten Arbeit weit hinter den Lebenserfordernissen zurückgeblieben. Weiter sind in diese Reihe zu stellen die Gewinne, die eine finanzielle Sicherung für den Wiederaufbau des zerstörten technischen Apparates bieten, sowie die Mehrerlöse, die die gesunkene Kaufkraft des Geldes ausgleichen.

Dagegen sind unberechtigte Güterumsatzgewinne solche Gewinne, die aus künstlich vermehrtem Umsatz entstanden sind. Insbesondere also die Ketten- und Schleichhandelsgewinne. Der Kettenhandel vervielfacht den Umsatz zu dem Zweck, die Ware zu versteuern. Hier ist also nichts anderes als reine Gewinnsucht. Dann die Gewinne, die aus der künstlichen Zurückhaltung von Vorräten entstehen, also aus Ausbeutung der Material- und Lebensmittelmangel. Oft sind Warenbestände, die zu Friedenspreisen eingekauft wurden, zurückgehalten worden bis zu dem Augenblicke, wo ein hoher Gewinn winkte. Man nimmt an, daß noch jetzt erhebliche Vorräte an eigentlichen Friedensgütern vorhanden sind. Eine Probe aus Gumpel wurde gelegentlich des Waffenstillstandsbeschlusses im Osten gemacht. Damals kamen große Vorräte aus den Verstecken heraus, weil die Schleichhändler ein reiches Sinken der Preise befürchteten.

Ferner rechnen wir zu den unberechtigten Gütergewinnen die Gewinne aus dem Vertrieb von Schund, insbesondere also von Ersatzwaren, mit denen ein unerhörter Unfug getrieben worden ist und noch getrieben wird. Weiter die Gewinne aus einer ungeordneten und unberechtigten Preisabrandung nach oben. Die Minderbewertung, die des Geldes, hat den Preis zu einer Sorge zweiten Grades gemacht. Die Folge davon ist ein Aufschlagssystem, das die Güterpreise immer höher treibt ohne Rücksicht auf die Herstellungskosten. Schließlich ist hier der Verkauf von Schleichhandelswaren zu nennen, der im Verlauf des Krieges in ein System gebracht wurde und zur Errichtung von Schleichhandelsbörsen und Schleichhandelspreislagen geführt hat. Die Aufkäufer haben nicht selten Hunderttausende, hier und da sogar Millionen an Zwischengeldern verdient.

Die Kriegsgewinne aus der riesigen Vermehrung des Geldumsatzes, der Paniknoten und des sonstigen Papiergeldes, aus der außerordentlichen Flüssigkeit der Volkswirtschaft, sind nicht ohne weiteres zu den unmoralischen Kriegsgewinnen zu zählen. Der Geldwucher hat ja im Kriege dem Preiswucher das Feld geräumt. Während viel zu wenig Warenvorräte vorhanden sind, gibt es Geld im Überfluß. Dieser Geldüberfluß ist insbesondere in die großen Banken geströmt. Die acht Berliner Großbanken wiesen in den Bilanzen für 1917 insgesamt nicht weniger als rund 16 Milliarden Mark Gläubiger aus. Die Gesamtsumme gehen in die Hunderte von Milliarden. Aus der Anlage dieser riesenhaften Summen in Darlehen, die hauptsächlich den Behörden gewährt worden sind, haben die Banken den größten Teil ihrer Gewinne gezogen. So unerfreulich dieser rasende Geldbildungsprozess ist, der das Anwachsen zu riesenhaften ungeheuer fördert, so sind doch die Banken dabei im wesentlichen ohne Schuld geblieben. Täglich dagegen sind die Agio-Verbrecher, die die Unterbewertung des Papiergeldes gegenüber dem Golde zu Schieberzwecken ausnützen. Eine Anzahl solcher Verbrecher sitzt schon hinter Schloß und Riegel, aber man hat sicherlich von ihnen bisher nur einen verhältnismäßig kleinen Teil gefasst.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen

Nachdruck verboten.

Görel lachte nur und sagte: „Wenn du die nicht mehr als bisher verdienst, dann wirst du nicht viel verdienen, aber an großen Worten fehlt es dir allerdings nicht.“

„Ja, und das klingt so unartig und dumm im Munde eines jungen Mädchens“, sagte die Baronin in vorwurfsvollem Ton hinzu. „Wenn du etwas freundlicher und weicher wärest, könntest du mit deinem Aussehen die selbst und auch uns eine frohe Zukunft bereiten. Erst gestern hat Baron Göte zu mir gesagt, du habest dich im letzten Jahre überraschend embelliert.“

Dieses Kompliment kann ich ihm nicht zurückgeben. Er ist dicker und abgeschmackter geworden als je“, verlegte Guvvor.

„Gib und hol dein Volkstüm!“ befahl die Mutter streng.

„Ja, Mama — aber — dann können wir es ebenso gut gleich verkaufen, denn wenn es erst einmal im Verkauf gehängt hat, ziehe ich es unter keinen Umständen mehr an.“

„Man bekommt mehr dafür, wenn man es versteigert als wenn man es verkauft“, entgegnete die Baronin. „Und ich habe ich diese Streiterei satt. Du seht ja Himmel und Erde in Bewegung wegen so einer Kleinigkeit! Sit mir nur auch gleich die fünf Kronen, dann gebe ich vom Verkaufsgeld auch zu Rosen. Sag auch Emma, sie soll sich fertig machen, denn sie soll mir das Paket tragen.“

„Entschuldige, Mama, aber ich habe, wie schon gesagt, gestern die Näherin bezahlt und kann mir die letzten fünf Kronen nicht entbehren“, sagte Guvvor entschuldigend.

„Ich habe sie zu einem bestimmten Zweck gekauft.“

„Wie wichtig du immer bist!“ rief Görel, die eben die Rosen aufnahmepackte.

„Du hast wohl etwas Geheimnis damit vor Kind?“, fragte die Baronin mit kaum hörbarer Stimme.

„Rein, es ist kein Geheimnis dabei. Ich will einen Kurs in der Abendstunde nehmen.“ Guvvor sah ganz blaß aus, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, als sie dies sagte, aber sie zwang sich, ruhig und gefaßt zu erscheinen.

Die Mutter und Schwester starrten sie maßlos überfordert an, dann sagte Görel: „Bist du verrückt, Guvvor? Willst du in die Schule gehen? Und vielleicht in so eine, wo du mit allen möglichen Arbeitern zusammenkommst, und wo eine Lust sein soll — vuh, zum Erblinden!“

„Das Mädchen hat Charakter“, dachte Malinberg. „Wie rasch und sicher hat sie ihren Entschluß ausgesprochen. Ich bin neugierig, was sie kann, und wie sie sich den andern Mädchen gegenüber benimmt. Es wäre ärgerlich, wenn sie ihren anspruchslosen Worten zum Trost die vornehme Dame spielen wollte. Dann hätte ich mich in ihr getäuscht.“

Während dieser Gedanken führte seine Hand ruhig und gewandt die Kreide, mit der er die Aufgabe auf die Tafel schrieb, die zwar für ihn ganz mechanisch waren, ihm aber, wie er von den vorhergehenden Jahren wußte, einen recht guten Einblick in die Fähigkeiten seiner Schüler verschafften. Sie veranlaßten indes immerhin eine gewisse

systematische Grundlage, wie man sie in der Volksschule erhält, und so fürchtete er, Guvvor werde sich wohl kaum dabei zurechtfinden können. Deshalb wollte er ihr eine sehr einfache Aufgabe geben, nicht als Bevorzugung, denn die Beschuldigung, „Günstlinge“ zu haben, wollte er sich nicht nachsagen lassen, aber er wollte sie auch nicht entmutigen. In gewisser Beziehung hatte er ja eine Art Verantwortung für den Schrift, den sie getan hatte.

Die jungen Mädchen kamen in Gruppen herein. Die meisten hatten Bekannte und schienen sich auf den engen Holzbänken, wo viele von ihnen schon als Schulkinder gefesselt hatten, ganz daheim zu fühlen.

Guvvor hatte sich äußerst schüchtern auf ihren Platz gesetzt und errödete nun verwirrt, als sich eine Menge Mädchenköpfe rasch nach ihr umwendeten, weil sie eine Andersartigkeit köstlichen Gwuh wahrgenommen hatten.

Die Stunde begann. Eine nach der andern von den neuen Schülertinnen wurde an die schwarze Tafel vorgelassen, um die vorgeschriebenen Aufgaben auszurechnen.

Als erklärte einer nach der andern mit leiser, aber deutlicher Stimme, ohne Spur von Ungehörigkeit. Jetzt sagte er: „Darf ich Sie bitten, Fräulein Dattvig?“

Guvvor gehorchte mechanisch. Sie war fast verwirrt vor lauter Angst, und die Tränen traten ihr in die Augen, denn von den vorhergehenden Aufgaben hätte sie nicht ein einziges ausrechnen können, und sie hatte auch nie in ihrem Leben auf eine schwarze Tafel geschrieben. Ihre Hand, die die Kreide hielt, zitterte und die Zahlen wurden dadurch nur undeutliche Striche.

Fortsetzung folgt.

Ungehindert sind auch die überhöhten Wertpapiergewinne. Die Börse befindet sich seit Beginn des Jahres 1915 in einem dauernden Fieberzustand, der durch nichts abgeköpft werden konnte. Die Einschränkung des amtlichen Börsenverkehrs hat den Drang nach der Börse nur wenig gemindert. Die fortwährenden Kurssteigerungen haben immer wieder Spekulationspublikum angelockt. Die Spekulation hat sich diese Entwicklung zunutze gemacht auf unfolide, im Frieden nicht gebräuchliche Art, erhebliche Kriegsgewinne gemacht. Mancher Bankier, der bei Kriegsausbruch schon eine Leiche schien, geht heute auf sehr gesunden und festen Beinen.

Die Erzielung der Kriegsgewinne hat eine Vermögensverchiebung zur Folge gehabt, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Es ist eine neue Millionärschicht eine neue Schicht Wohlhabender und Reicher entstanden. Arm und reich sind heute durch kassierende Läden getrennt als vor dem Kriege. Die Entwicklung erstreckt sich auf Händler, Industrielle, Landwirte und Kapitalrentner. Besonders gelitten haben dagegen die sogenannten freien Berufe, die Berufe der Rechtsanwälte, Ärzte, Schriftsteller usw. Auch die breite Schicht der Festbesoldeten ist nur wenig oder gar nicht von den Kriegsgewinnen befruchtet worden. Die soziale Schichtung hat sich also verschoben. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser Prozeß rückgängig gemacht werden kann. Man muß sehen, ihn kulturell zu veredeln. Demjenigen, der durch den Krieg wirtschaftlich niedergedrückt worden sind, muß man höhere Rechte zugestehen, damit sie wieder nach oben gelangen können. Soweit die Verteilung der Kriegsgewinne in Betracht kommt, sollten die daraus fließenden Mittel zu einem erheblichen Teil dem wirtschaftlichen Ausgleich zu geführt werden.

Paris erneut mit Bomben beworfen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kesselgebiet hieß gestrige Feuerstätigkeit an. In den übrigen Kampfzonen lebte die Gefechtsstätigkeit erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Aisne.

Mehrfach wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen und bei eigenen Entwürfen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffelde an der Aisne wurden gestern unter anderen drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen. — Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht. — Durch erfolgreichen Bombenabwurf wurden große Munitionslager des Feindes nordwestlich von Abbeville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Graf Burian über den Entscheidungskampf.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, erklärte dem Moskauer Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“: Das Rondonomium in der Norddobrudscha ist nur ein Provisorium, das sicherlich zugunsten Bulgariens entschieden werden wird. Nur Geduld ist notwendig. Jetzt heißt es, fest zusammen- und durchhalten, bis die auf allen Linien geschlossenen Gegner vollständig niedergeworfen sind und die Auslosigkeit des weiteren, von ihnen veranlaßten Blutvergießens einsehen müssen. Ich glaube, daß dieser Tag nicht mehr fern ist. Das starke, durch nichts verletzliche Bündnis Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei ist die beste Garantie dafür.

Auflösung der Militärverwaltung in Rumänien.

Nach Abschluß der Friedensverträge sind Veränderungen in der Organisation der in Rumänien befindlichen militärischen Stellen notwendig geworden. Die bisherige Militärverwaltung wird aufgelöst, die noch verbleibenden Dienststellen werden unter dem Oberkommando des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vereinigt. Der bisherige Militärkommandant General der Infanterie Luise von Tschepa und Weidenbach ist nach Erfüllung seiner Aufgabe vom Kaiser unter huldvollster Anerkennung der geleisteten Dienste und unter Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung von seinem Amte enthoben worden und hat Entlassung erlassen.

U-Boot-Deute im Mittelmeer.

22 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Mai.

Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbarke „Angelina di Paola“ (225 Br.-Reg.-T.), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdun“ (2769 Br.-Reg.-T.) und 4 weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Br.-Reg.-T. Zusammen über 22 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Am dritten Jahrestage des Eintritts Italiens in den Krieg bieten diese U-Boote-Erfolge willkommenen Anlaß zu der Überlegung, wie weit Italien seine treuherrliche Politik genutzt hat. Italien rechnete damals auf England und hoffte wenigstens zur See seinen Vorteil wahrnehmen zu können. Doch auch abgesehen von den entscheidenden Niederlagen zu Lande am Monzo hat sich die italienische Politik als unheilbarer Mißgriff ausgewiesen. Heute ist das rohstoffarme Königreich auf Gnade und Ungnade der britischen Schiffsraubbote, den Angriffen deutscher U-Boote preisgegeben. Noch mehr. Ein englischer Politiker bezeichnete jüngst Italien als den „Heißhunger auf Gütern Englands, der nichts liebt, nur Lebensmittel, Rohstoffe und Lommage verzehrt, und den die Entente auf ehrbare Weise nicht ungern fallen lassen würde, wenn nur die Mittelmächte sich seiner erbarnten, wie sie sich Rußlands angenommen haben!“. Das Deutsche Reich gönnt dieser „Heißhunger“ seinen Feinden.

Schiffbrüchige deutsche Flieger gerettet.

Mit einem holländischen Dampfer kamen in Gdteborg zwei deutsche Flieger an, die wegen Benzinmangels auf der Nordsee hatten absteigen müssen und, nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See ausgebracht hatten, vor dem Dampfer aufgenommen worden waren. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Doggerbank zwei andere deutsche Flieger und brachte sie nach Harstrand ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinmangels zum Niedegeben auf dem Meere gezwungen worden waren hatten sechs Tage, teilweise ohne Lebensmittel und Wasser auf dem Meere zubringen müssen.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

Bei einem Vorstoß englischer Flieger griffen diese holländisches Gebiet an, wie die Amsterdamer und Rotterdam Presse mit großer Entrüstung berichtet. In der Nacht auf den 22. Mai fielen drei englische Fliegerbomben in dem Dorfe Sas de Gans, Provinz Gelderland, nieder. Sie explodierten, ohne glücklicherweise großen Schaden anzurichten.

Die Franzosen bombardieren ihre Städte.

Feindlichem Bombenabwurf fielen auf neue französische Zivilisten zum Opfer. In Douai wurde eine Frau getötet und vier Einwohner verwundet. Ebenfalls legten die Franzosen die rücksichtslose Beschädigung der eigenen Städte fort: So erhielt Douai allein am 21. Mai mehrere hundert Schuß schwersten Kalibers.

Die Romanows in der Krim.

Die Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, nach der mehrere Mitglieder der ehemaligen Zarenfamilie aus ihrem Aufenthaltsort in der Krim in Kiew eingetroffen sein sollen, ist, wie wir erfahren, in allen ihren Einzelheiten völlig aus der Luft gegriffen. Die bei unserem militärischen Vorgehen auf der Krim in ihren Schicksalen an der Südküste der Halbinsel vorgehenden Persönlichkeiten des ehemaligen Zarenhauses bleiben unbehelligt dort wohnen. Es handelt sich vor allem um die Zarinn-Mutter, eine ihrer Töchter und noch verschiedene Angehörige. Die Nachricht, daß auch Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in der Krim angetroffen sein soll, scheint sich nicht zu bestätigen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 23. Mai. Der amtliche Seeresbericht meldet mehrere Gefechte an der italienischen Front.

Wien, 23. Mai. Die Meldung des italienischen Generalstabes, daß italienische Marinekreuzfahrzeuge in den Hafen von Pola eingedrungen seien und den Kreuzer „Viribus Unitis“ mehrmals torpediert hätten, ist erfunden. Das Motorboot wurde bereits vor dem Hafen versenkt.

Amsterdam, 23. Mai. In London wird amtlich bekanntgemacht: Nach den bisherigen Feststellungen über den Luftangriff am Sonntag beträgt die Zahl der Opfer in allen Bezirken 40 Tote und 179 Verwundete.

Bern, 23. Mai. Schweizerische Militär werden, Beibehaltung infolge der Beschädigung durch deutsche Brandgranaten in Flammen.

Der Krieg zur See.

Immer klarer wird ersichtlich, daß der deutsche U-Boot-Krieg für die Entscheidung des Völkerrings von ausschlaggebender Bedeutung ist. Seit England, um unsern Handel zu vernichten und das Volk auszubungern, die erste Seesperrung erklärte, sind auf beiden Seiten immer



schärfere Maßregeln ergriffen, ist die Seesperrung immer wieder erweitert worden. England hat dabei im Gegensatz zu Deutschland wenig oder keine Rücksicht auf die Neutralen genommen. Jetzt aber spürt es dank unserer Gegenmaßregeln die schlimmen Folgen des Handelskrieges gegen die friedliche Bevölkerung am eigenen Leibe. Durch unsere Seesperrung, die einen Ring um England zieht, ist sowohl die Kriegführung als die Ernährung unseres unverwundlichsten Feindes aufs äußerste bedroht.

Das deutsch-schweizer Wirtschaftsabkommen.

Bern, 23. Mai. Die Schweizer Unterhändler haben gestern das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland unterzeichnet.

In einer amtlichen Mitteilung des Bundesrates über das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen, das jetzt trotz aller Quertreibereien der Verbundmächte unterzeichnet worden ist, heißt es u. a.: Die Rücksicht auf die Landesversorgung in Rohstoffe, Eisen und anderen Waren erlaubt der Schweiz nicht, auf den Abschluß des Abkommens mit Deutschland zu verzichten, das übrigens in einer mehrwöchigen Arbeit vorbereitet worden war und zu dem nur noch die Unterschriften fehlten. Aberhaupt birgt der vertragslose Zustand Gefahren für die wirtschaftliche Sicherheit des Landes in sich. Die Schweiz hat auf Wunsch der einen und anderen kriegsführenden Gruppen bereits Kontrollstellen auf sich genommen, die der verlangten Rohstoffkontrolle ähnlich sind und ihnen entsprechen. Diese hätte indessen in dem Augenblick auf, für die schweizerische Industrie eine gefährliche Beschränkung zu sein, wo Frankreich der Schweiz die nötigen Rohstoffmengen zur Verfügung stellte, um die der Rohstoffkontrolle unterworfenen, für die Länder der Entente bestimmten Waren herzustellen.

In seiner Sitzung vom 21. Mai hat daher der Bundesrat seine Unterhändler ermächtigt, den Entwurf eines deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens zu unterzeichnen. Dieses Abkommen wird keine Klausel mehr enthalten, die sich auf die Rohstofflieferungen aus Deutschland feindlichen Ländern bezieht. Am 16.

Mai hat die deutsche Regierung den Bundesrat bereits wissen lassen, daß sie trotz der Verschärfung der Unterzeichnung, der Schweiz keine Schwierigkeiten machen wird in der Zwischenzeit die Rohstofflieferung fortsetzen werde. Dank diesem freundschaftlichen Verhalten war es möglich, alle in Betracht kommenden Fragen gründlich zu prüfen und zur Unterzeichnung des Abkommens erst dann zu schreiten, nachdem alle Mißverständnisse, die sich von den einen oder anderen Seite hätten ergeben können, ausgeglichen waren.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Berlin, 23. Mai.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet halbamtlich: Die am 19. d. Mts. durch Davos verbreitete Note der französischen Regierung zu den deutsch-schweizerischen Verhandlungen kann an dem einwandfrei festgestellten Sachverhalt nichts ändern. Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen standen unmittelbar vor dem Abschluß, als Frankreich zu dem offensichtlichlichen Zweck, in letzter Stunde den Abschluß zu verhindern, das Angebot machte, der Schweiz monatlich 85 000 Tonnen Rohle zu liefern.

Dieses Angebot war aber an Bedingungen geknüpft, die es von vornherein illusorisch machten; er wurde dann von Frankreich für hinfallig erklärt, sofern nicht Deutschland — auch für den Fall, daß wenig oder keine Entente-Rohle in die Schweiz gelangte — auf jegliche Rohstoffkontrolle verzichtete.

Der Zweck des Angebotes war einerseits, auch in Zukunft Kriegsmaterial beziehen zu können, das mit deutscher Rohle hergestellt war, andererseits die Schweiz wirtschaftlich zu unterjochen. Nicht zwischen Deutschland und der Schweiz zu den Frankreich hat der Schweiz mit dem Wirtschaftskrieg gedroht. Nachdem sein Einschüchterungsversuch gescheitert ist, zieht er sein Angebot zurück und erklärt, daß es seinen freundschaftlichen Gefühlen für die Schweiz dadurch Ausdruck geben wolle, daß es diejenigen Rohstoffmengen schicken werde, die nötig sind, damit Frankreich Kriegsmaterial aus der Schweiz beziehen kann. Ein wahrhaft schlagender Beweis für Frankreichs Großmut!

Die Verleumdung, Deutschland habe ein Interesse daran, in der Schweiz Arbeitslosigkeit und Unruhen zu fördern, richtet sich von selbst. Die Verurteilung des französischen Offiziers Mougeot zu zehn Jahren Zuchthaus, dem u. a. nachgewiesen wurde, daß er in der Schweiz Arbeiterhände angeworben hat, gibt vollen Aufschluß darüber, auf welcher Seite man bestrebt ist, Unruhen in der Schweiz hervorzurufen.

Frankreichs Plan ist vor aller Augen enthüllt. Der schweizerische Bundesrat, der unbefähigt um alle Drohungen den Vertrag mit Deutschland abschloß, hat gegenüber diesem jüdischen Eingriff kraftvoll die Unabhängigkeit der Schweiz gewahrt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Mai. Im Kesselgebiet gesteigerte Feuerstätigkeit. — An der Aisne werden im Luftkampf drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen. — Durch Bombenabwurf werden bei Abbeville große feindliche Munitionslager vernichtet.

Ein neues Programm der Sozialdemokratie.

Ergänzung der Erfurter Beschlüsse.

Eine im Auftrag des Würzburger Parteitagess vom Parteitag berufene Kommission hat ein „Aktionsprogramm der Sozialdemokratie“ entworfen, das das Erfurter Programm im Hinblick auf die Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Krieg ergänzt. Die neuen Programmvorschläge stellen eine große Anzahl von Forderungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens auf. Sie werden zunächst durch eine Verwirklichung im „Vorwärts“ zur öffentlichen Besprechung gestellt.

Die politischen Forderungen.

Dazu heißt es: Die Erfahrungen des Krieges haben neue Beweise für die Notwendigkeit der demokratischen Durchdringung des Staates, d. h. für die Volksherrschaft gebracht. Zur Durchführung der Volksherrschaft ist erforderlich, daß das Volk entscheidenden Einfluß auf den Reichstag, die einzelstaatlichen und kommunalen parlamentarischen Vertretungen erlangt und diese wieder auf die Regierungsgewalt. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert daher:

Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht vom 20. Lebensjahre an ohne Unterschied des Geschlechts für alle parlamentarischen Körperschaften im Reich wie in den Einzelstaaten und den Gemeinden, Einführung der Verhältniswahl.

Entscheidung der Volkvertretungen bei der Berufung und Entlassung des Reichsanlers, der Staatssekretäre und Minister, die gegenüber den Parlamenten die volle Verantwortung für ihre Amtshandlungen zu tragen haben.

Entscheidung des Reichstags über Krieg und Frieden, sowie über die Abkündigung von Bündnisverträgen mit fremden Mächten.

Umwandlung des stehenden Heeres in ein Volksheer, beginnend mit der Verabschiedung der Dienstzeit.

Beseitigung der Geheimdiplomatie.

Schaffung internationaler Rechtsorganisationen (internationaler Abrüstungsverträge, Schiedsgerichte usw.).

völlig freies Vereins- und Versammlungsrecht; Beseitigung aller Ausnahmegesetze.

volle Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz; Umgestaltung des Erziehungswesens mit dem Ziel der Beseitigung des Bildungsmonopols der herrschenden Klassen.

Sind die politischen Forderungen die wichtigsten, so erfordern doch auch die anderen die Beachtung weitestgehender Kreise und es darf als sicher angenommen werden, daß das neue „Aktionsprogramm“ nicht nur innerhalb der anderen Parteien, sondern auch in der Sozialdemokratie selbst einen heftigen Meinungsaustausch entzünden wird. Für die Übergangswirtschaft wird u. a. die Verbeibehaltung der Lebensmittelmittelungen, die Arbeitsbeschaffung für die heimkehrenden Krieger und die Teilnahme der Arbeiterkraft an der Übergangsorganisation verlangt. Andere Forderungen beziehen sich auf die Einführung einer Reichsvermögenssteuer, einer Abgabe auf Kriegsgewinn, auf die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen, auf die geordnete Fürsorge von Reichswegen und auf die kommunalen Aufgaben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Reichstagsabgeordnete Rudolph hat wegen des Fliegerangriffs auf Köln eine Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet. Er fragt an, ob nicht ein wirksamer Schutz gegen Fliegerangriffe herbeigeführt werden könne, und ob der Reichsanwalt bereit sei, Anregungen zu veranlassen oder Bestrebungen zu unterstützen, die dem sinnlosen Mord von Frauen und Kindern durch Abmachungen internationaler Art ein Ende machen. In der Antwort des Reichsanwalts heißt es u. a.: Nach Bestmüßigkeit

Der plötzlich eingetretene Umschlag beeinflußt das Wetter auch heute noch. Später aufklärend und warm.

Zünftig Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Diejenigen Landwirte, welche sich Saatgut aus eigener Ernte zurückbehalten haben, wollen die Abschnitte B und C der Saatkarte bis 31. d. M. auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 3 einreichen.

Der Bürgermeister.

Fliegergefahr

Wir hier bei Tage durch Sturmläuten bekannt gegeben werden. Jeder solle alsdann sofort die Straße und die Nähe von Fenstern und Türen meiden und sich an geschützter Stelle im Keller oder Unterhaus aufhalten. Bei Dunkelheit sind die Fenster stets völlig abgedunkelt zu halten. Im übrigen warnte niemand erst das Sturmläuten ab, sondern beuge sich in Sicherheit, sobald er auf irgend eine Art von der Fliegergefahr Kenntnis erhält.

Die Pol.-Verwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Samstag, den 25. Mai 1918,
Nachmittags 7 Uhr
im Rathhause dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geheime Sitzung, anschließend etwa 7.30 Uhr öffentliche Sitzung
2. Berichte der Finanzkommission über die Abnahme der Stadtrechnung pro 1916
3. Zahlung von Kriegsbeihilfen an pensionierte Forstbeamte im Regierungsbezirk Wiesbaden
4. Bewilligung eines Betrages für die Ludendorff-Spende
5. Wahl eines Schöpfungsausschleßers
6. Wahl von vier Magistratsmitgliedern.

Braunach, 21. Mai 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Sammlung getragener Oberkleider.

Zur teilweisen Bedeckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Berufen, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter soll eine allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer im ganzen Reich veranstaltet werden.

Der Kreis St. Goarshausen soll hierzu eine festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Jacke und Hose sind als Anzug anzusehen. Fracks, Smoking und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen.

Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen zu erübrigen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden weiteren Anforderung in Anrechnung gebracht werden.

Die abgelieferten Anzüge werden angemessen bezahlt. Die Mittelbehörde des Kreises ist angewiesen, für die innerhalb 3 Wochen abgelieferten Kleider auf die Beträge noch einen Zuschlag von 10 pCt. zu bewilligen.

Anzüge werden täglich im Polizeibüro entgegengenommen. Ich bitte die Anzüge zusammen zu binden und mit einem haltbaren Bettel, auf dem die genaue Adresse des Ablieferers steht, zu versehen.

Ich hoffe, daß jeder Einwohner, der einen Anzug irgend wie entbehren kann, zur Ablieferung freiwillig gerne bereit ist.

Der Bürgermeister

Scheuer- und Putzartikel

Blighant — Scheuerand,
Blabers — Herdputz,
Globeline — Ofenglanz,
Globus — Messerputz,
Geolin — Metallputz.

Seifenpulver, kartenfrei und gegen Seifenlauge,
A. A. Seife gegen Rote.

Jean Engel.

Sensen

bestes Fabrikat.

Sensenwürfe, Weg-
steine, Schlotterfässer
und Rechen

in großer Auswahl

Gg. Ph. Clos, Braunbach.

Gut erhaltener Gutsherd

Länge 85, Breite 58
mit Rohr umgushalber zu ver-
kaufen. Lahnheinerstr. 20.

Große Sendung

Schmuck

— Broschen, Ketten, Ringe,
Uhrketten —
in großer schöner Auswahl ein-
getroffen. R. Neuhäus.

Briefpapier

— neue Sendung —
empfiehlt preiswert
Papiergeschäft Lemb.
Weiße Batisthäubchen
und Spitzenhäubchen
für unsere Kleinsten eingetroffen
Rud. Neuhäus.

Knöpfe

in allen Größen, passend zu
Jasakts und Kleidern
in reicher Auswahl
Geschw. Schumacher.

Ohsena, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedenen Packungen
bei
Jean Engel.

Frohleichnam:

Empfehle zu
Weiße K. Oberkleider, Schärpen,
weiße Blusen, seidene Bänder,
Söckchen, Strümpfe, Handschuhe,
Engelstränge, Röschchen, Völlen,
Fähnchen.
Rud. Neuhäus.

Voile

in bunt
zu Sommerkleider und
Blusen
bei Geschw. Schumacher.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.
Rud. Neuhäus.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.

Kinder-Söckchen

in Wolle und Baumwolle
weiß, braun und schwarz —
Geschw. Schumacher

Morsetts

in nur ganz guter Ware.
R. Neuhäus.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Blusen

in guten Stoffen und besser
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping.

Neue Fahrpläne

empfiehlt

Buchhandlung Lemb.

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Schuhcreme

wieder eingetroffen
Jean Engel.

Kostümfstoffe

schwarz und farbig
gute Ware
Geschw. Schumacher.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Stärkekräft

— bester Stärkekräft —
empfiehlt

Jean Engel.

Vorzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren,

flache und tiefe Teller
wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen

für Blusen und
Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhäus.

Gewürz- Tortenbackpulver, Backpulver, Vanillinpulver, Eipulver

empfiehlt Jean Engel.

Erstlingsbrotchen und Bäcker

immer noch Vorrat
Geschw. Schumacher.

Torfmull

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Dalli

Glüh-Kohlen

frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Knaben- und Kinder- Strohhüten

sowie
Herren-
und Burschen-
Strohhüten

zeigt an
Rud. Neuhäus.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Braunbach

Sonntag, den 2. Juni 1918,
Nachmittags 5 Uhr

findet bei Herrn Gastwirt Müller in Camp eine ordent-
liche

Ausschuß-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
2. Festsetzung und Genehmigung des Voranschlags für 1918.
3. Bewilligung von Teuerungszulagen.
4. Wünsche und Anträge.

Da bis zu dem festgesetzten Termin keine weiteren
Wahlvorschläge eingegangen, sind

Herr Jakob Lewenz - Camp seitens der Arbeitnehmer
und

Herr Wilhelm Steel - Braunbach seitens der Arbeit-
nehmer als Vorstandsmitglieder gewählt.

Der Vorstand

H. Lind, Kell. Vorsitzender.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Hin-
drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer
in Meer und Flotte lehnen zurück, die Glieder verkrüppelt,
die Gesundheit erschüttert. Ihr Kraft dem deutschen Wirt-
schaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, in
Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt aus-
schließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen.
Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegs-
schädigtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen berufen.
Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der
zusammenschließen, wird das hohe Ziel erreicht.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte

Darum gebt! Macht aus sorgenden Opfern des Krieges
freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die
Männer, die für uns kämpfen und litten! Nur wenn wir
zusammenschließen, wird das hohe Ziel erreicht.

Hausmacherleinen, Betttücher, Decken

färbt in

blau, braun, grün, schwarz und feldgrau ein
Färberei Beyer, Oberlahnstein, Kirchgaß 4,
Boppard, Oberstraße 64.

Frauhaare, Haarabfall, getragene Zöpfe, Haararbeiten

u. s. w. kauft für Herren, wende die vom Kriegsmünster
ernannte Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.
Raisersstraße 40. Haarsammler grüß!

Einkochapparate

Gummiringe

Einmachtopfe und

Einkochgläser.

Wie nach allen Artikeln, so auch nach Steinschlüssen
zu Einmachzwecken, ebenfalls Einkochgläser und Apparat
Nachfrage groß. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig
Bedarf darin zu decken.

Von einem neu eingetroffenen Wagon
braune und weiße

Einmachständer

in allen Größen habe ich großen Vorrat in schöner
Ware. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt

Waschbretter

neu eingetroffen. Gg. Ph. Clos.

Holz-

Waschmaschinen

neu angekommen. Gg. Ph. Clos.